

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Jahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Ruth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 22.

Nummer 28

Düsseldorf, den 12. Juli 1930

Versandort Krefeld

## Die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage in der deutschen Textilindustrie.

I.

M. Die Einwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit haben die deutsche Textilindustrie in ihrer wirtschaftlichen und sozialpolitischen Lage ganz besonders scharf getroffen. Eine Industrie, die in dem Bezug ihrer Rohstoffe ausschließlich auf das Ausland angewiesen war, wurde während des Weltkrieges von der Zufuhr neuer Rohstoffe völlig abgeschnitten und genötigt, in der Verarbeitung von Ersatzstoffen sich zu behelfen. Ebenso wurde die deutsche Ausfuhr durch die Folgen des Krieges und das Friedensdiktat völlig unterbunden. Nach Beendigung des Krieges zwang der völlige Mangel an Textilien zunächst zu einer erhöhten Belieferung des Inlandsmarktes. Inzwischen aber gelang es der ausländischen Konkurrenz, weite Absatzgebiete der bisherigen deutschen Ausfuhr zu übernehmen; auf der anderen Seite entstanden in den überseeischen Ländern eigene Industrien, die an Stelle der bisherigen deutschen Ausfuhr die Bedarfsdeckung übernahmen. Durch die Abtrennung bedeutender Produktionsgebiete infolge des Versailler Vertrages wurde die Lage der deutschen Textilindustrie nicht verbessert. Künstliche Zollgrenzen erhöhten vielmehr die bestehenden Schwierigkeiten und führten nicht allein in den abgetrennten Gebieten, sondern auch in den mit ihnen bisher verbundenen deutschen Textilbezirken zu zeitweise unerträglichen Schwierigkeiten. Nach einer vorübergehenden Hochkonjunktur, durch die Inflation und den völligen Mangel an Textilien in Deutschland verursacht, trat notwendigerweise der Rückschlag ein. Das verringerte Volkseinkommen, insbesondere die wirtschaftlich schwierige Lage der breiten Arbeiterkonkumentenschichten, ermöglichten nicht mehr eine Eindeckung an Textilien im gleichen Maße wie in der Vorkriegszeit. Dabei stieg der Preis für Textilwaren auf einen bis zum Doppelten erhöhten Stand gegenüber der Vorkriegszeit. Trotz des Rückganges der Rohstoffpreise im letzten Halbjahr sind bezeichnenderweise die Fertigwarenpreise auf der alten Höhe liegegeblieben. Als Auswirkung dieser Entwicklung trat eine erhebliche Verschärfung im Gebrauch von Textilwaren ein. Notgedrungen wurden — durch die wirtschaftliche Lage beeinflusst — vorwiegend billigere halbwoollene und baumwollene Qualitäten gekauft. Der Konsum hochwertiger Erzeugnisse, reinwoollener und leinener Textilwaren, ging stark zurück. Das Aufkommen der Kunstseide beschleunigte diesen Entwicklungsprozess. Es ist kennzeichnend, daß die deutsche Leinenindustrie unter dieser Entwicklung vollständig zum Erliegen gekommen ist.

Die Schwierigkeiten des Absatzes auf dem deutschen Inlandsmarkt nötigten die deutsche Textilindustrie, in verstärktem Maße sich wieder der Beobachtung des Auslandsmarktes zuzuwenden. Zunächst wurde freilich die Ausfuhr durch die gekennzeichneten handelspolitischen Verhältnisse außerordentlich erschwert. Gedrückte Preise auch auf dem Weltmarkt zwangen zu schärfster Reduktion und weitgehendster Preislenkung. Trotzdem ist es in beachtenswerter Weise der deutschen Textilindustrie gelungen, ihren Export in ganz erheblichem Maße zu steigern und neue Absatzgebiete auf dem Auslandsmarkt zu gewinnen. Die Entwicklung der deutschen Textilfertigungsausfuhr in den letzten Jahren war außerordentlich günstig und kennzeichnete diese Entwicklung.

### Die deutsche Textilfertigungsausfuhr betrug:

1913	1 346 066 000	Mark
1925	1 322 714 000	Mark
1926	1 363 527 000	Mark
1927	1 488 841 000	Mark
1928	1 609 489 000	Mark
1929	1 699 467 000	Mark

Die deutsche Textilfertigungsausfuhr hat also wertzunehmend — unter Zugrundelegung der Gegenwartswerte für 1913 — die Vorkriegsausfuhr bereits erheblich überschritten; sie liegt mengenmäßig nur noch 171 823 Doppelzentner, das sind 9 Prozent, unter der Vorkriegsausfuhr. Beachtlich ist dabei die starke mengenmäßige Steigerung der Textilfertigungsausfuhr insbesondere im letzten Jahre. Von 1 488 154 Doppelzentner im Jahre 1928 stieg die Textilfertigungsausfuhr auf 1 793 007 Doppelzentner im Jahre 1929. Während die wertmäßige Zunahme gegen das Vorjahr etwa 5 Prozent betrug, ergibt sich eine mengenmäßige Ausfuhrzunahme von über 20 Prozent. In dieser überwiegenden mengenmäßigen Ausfuhrsteigerung kommt der beachtliche Rückgang der Weltmarkt-Baumwoll- und Baumwollwarenpreise bemerkenswert zum Ausdruck.

Auf der anderen Seite hat sich unter dem Einfluß der gekennzeichneten Verhältnisse auf dem deutschen Inlandsmarkt der Einfuhrüberschuß an Textilwaren in den letzten Jahren erheblich vermindert. Er liegt gegenwärtig mit 254 Millionen Mark nur noch um ein Geringes über dem Vorkriegseinfuhrüberschuß. In der Handelsbilanz für Textilfertigungsausfuhr zeigt sich sogar ein erheblicher Einfuhrüberschuß, der in den letzten Jahren ständig gestiegen ist.

\* Auf Grund der Gegenwartswerte = vergleichsmäßig.

## Wirtschaftsnot und Sozialpolitik

Stegerwald zum Regierungs-Programm.

Bei der Beratung der neuen Novelle zur Arbeitslosenversicherung im Reichstage machte Reichsarbeitsminister Stegerwald über das neue Regierungsprogramm folgende Ausführungen:

Wir befinden uns gegenwärtig in einer schweren Wirtschaftskrise. Daß in einer solchen Situation der Arbeitsminister, ganz gleich, wer er sei, nicht all den Wünschen Rechnung tragen kann, die an ihn herangetragen werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Kein Mensch, der politisch zu denken versteht, glaubt daran, daß man auf die Dauer eine Sozialpolitik machen kann, die von der Finanz- und Wirtschaftspolitik eines Landes losgelöst ist und für sich allein betrachtet wird.

Mit am stärksten umkämpft ist gegenwärtig

### das Schlichtungswesen.

In weiten Arbeitgeberkreisen sieht man in dem Schlichtungswesen und der Sozialversicherung die Hauptursache unseres gegenwärtigen Elends. Diese Auffassung halte ich für falsch. England hat nicht das ausgebaute deutsche Schlichtungswesen. England hat viel größere Bewegungsmöglichkeiten in der Welt als wir. England hat nicht so wie wir mit der langfristigen Kapitalverknappung zu kämpfen. Und trotzdem ist die englische Gesamtwirtschaftsverfassung bestimmt nicht günstiger als die deutsche.

Wo Schattenseiten im deutschen Schlichtungswesen und in der Lohnpolitik vorhanden sind, werden sie in weiten Arbeitgeberkreisen zu stark aufgetragen. Man berücksichtigt dabei zu wenig die Tatsache, daß das Gros der deutschen Arbeiter zu den fleißigsten Leistungsfähigsten und auch leistungswilligsten Arbeitern Europas gehört.

Es kommt nicht bloß darauf an, was man den deutschen Arbeitern an Löhnen, was man für sie an Sozialabgaben entrichtet, es kommt auch darauf an, was für die Löhne und die Sozialabgaben geleistet wird.

Der Minister geht dann auf den Dönhauerschiedspruch ein, und bemerkt dazu, daß er vor zwei Möglichkeiten stand, entweder man ließ die Angelegenheit in Form eines tariflichen Zustandes laufen, was in vielen Werken zu einem 20- und mehrprozentigen Lohnabzug und zu einem untragbaren Arbeitskampfe geführt hätte. Die zweite Möglichkeit wäre die Verbindlichkeitserklärung gewesen. Er habe die feste Ueberzeugung, daß er mit der Verbindlichkeitserklärung das Richtige getroffen habe. Aus den Gesichtswinkeln eines Berufsverbandes allein könne man für ein Land mit schwieriger Wirtschaftslage keine Politik machen.

In Deutschland ist man weitgehend geneigt, in Extremen zu denken und zu handeln. Im vorigen Herbst hielt man die Steuerlenkung für den einzig rettenden Weg aus der deutschen Wirtschaftsmisere. Augenblicklich ist

### die „Lohnsenkung“

allenthalben Schlagwort geworden. Dabei kommt man zu Vergleichen, die falsch sind. Zunächst sollte als selbstverständlich angesehen werden, daß zwischen 1914 und 1930 der Weltkrieg und die Staatsummälzung liegt. Für die deutsche Arbeiterschaft ist daher das Jahr 1914 ein falscher Vergleichs- und Ausgangspunkt. Auch Vergleiche zwischen Beamtengehältern und Arbeiterlöhnen mit dem Index von 1914 und 1930 führen in die Irre. Vor 1914 hatten wir kaum den zehnten Teil der heutigen Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit.

Bei der heutigen wirtschaftlichen Gesamtsituation sind die Stundenlöhne der Arbeiter und die Jahresgehälter der Beamten nicht miteinander vergleichbar.

Ich bin mir darüber klar, daß

### unser heutiges Preisniveau

ungefähr und nicht haltbar ist.

Ich rechne auch damit, daß die jetzige sinkende Weltpreislage keine vorübergehende Sache, sondern eine Dauererscheinung ist. Ich lasse mich auch nicht von der steigenden Ausfuhr blenden. Ich bin vielmehr der Ueberzeugung, daß bei unserer heutigen Kartell- und Konventionspolitik ein großer Teil der Ausfuhr zu Lasten unserer Inlandspreise geht, ein Zustand, der ungesund ist und keine Dauererscheinung werden darf.

Wir kommen um eine baldige Preislenkung nicht herum. Und darüber besteht auch weitgehende Meinungsübereinstimmung. Aber an dieser Stelle beginnt der Streit darüber, wer den Anfang machen soll. Ich möchte allgemein sagen: Die Preislenkung muß vorausgehen. Lohnsenkungen allein führen meines Erachtens bestimmt nicht zum Ziel. Sie sind volkswirtschaftlich falsch und auch nicht durchführbar. Wenn man die Löhne ohne die Preise senkt, dann verschärft man die Krise.

Wenn man die Preise nur ebensoviel senkt wie die Löhne, dann erleichtert man zwar die Ausfuhr, schafft aber im Innern so gut wie gar keine verstärkte Kaufkraft, ein Zustand, durch den keine ausreichende Neubelebung der Wirtschaft erfolgen kann. Einer Senkung der Reallohne auf breiter Front müßte ich mich nachdrücklich widersetzen, weil damit bei der deutschen Bevölkerungsstruktur für die deutsche Wirtschaft nichts gewonnen wäre. Der Preis wird zudem nicht allein und in der Regel nicht einmal überwiegend vom Lohn bestimmt.

Die Lohnquote im Preis ist heute in den meisten Fällen in Deutschland geringer als 1914.

Notwendig ist: erstens Lockerung der Kartellwirtschaft, zweitens Ordnung im deutschen Zinsendienst, drittens Verringerung der Preisspanne zwischen Erzeugung und Verbrauch, insbesondere bei den Agrarprodukten, viertens Vereinfachung und Verbilligung der Lebensführung in allen Schichten des deutschen Volkes.

Wir haben seit 1923 keine so ernste Situation mehr gehabt wie gegenwärtig. 1923 hat das deutsche Volk die Situation gesehen, weil es die Papiermarkfehen in der Hand gehabt hat. Heute ist unsere Lage nicht so klar erkennbar, weil unser Volk nicht wie 1923 für Papierfehen arbeiten muß.

Neben dem Schlichtungswesen und neben der Lohnpolitik ist gegenwärtig in allen Ländern mit schwierigen Wirtschaftsbeziehungen am meisten

### die Arbeitslosenversicherung

umkämpft. Die Arbeitslosenversicherung ist 1927 so aufgebaut worden, daß mit den Beiträgen 700 000 Versicherte im Sachverständigenausschuß mit 1,1 Millionen Arbeitslosen für den Durchschnitt einer Konjunkturperiode, während 1929 im Jahresdurchschnitt 1 275 000 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden waren. Bei ihren Vorschlägen an den Reichstag geht die Reichsregierung für das Jahr 1930 aus von 1,6 Millionen Hauptunterstützungsempfängern und 400 000 Krüpfenfürsorgeberechtigten. Unter diese Ziffern darf nach Auffassung der Reichsregierung keinesfalls heruntergegangen werden, wenn wir nicht im Herbst eine große Enttäuschung erleben wollen. Praktisch und in Wirklichkeit wird mit höheren Ziffern gerechnet werden müssen. Dieser Annahme sucht die Reichsregierung zu begegnen durch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, mit dem sie hofft, 200 000 bis 300 000 Menschen beschäftigen zu können, und auf das ich zum Schluß meiner Darlegungen noch kurz eingehen werde. Im Mittelpunkt des Problems der Arbeitslosenversicherung standen und stehen im letzten Jahre die These

„Sanierung der Arbeitslosenversicherung ohne Leistungsabbau!“ und die Antithese „Keine Beitragserhöhung ohne gründliche Reform der Arbeitslosenversicherung!“

Zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung oder zur Beschaffung der allerdringlichsten Mittel für die Krüpfenfürsorgeberechtigten sind mindestens 700 Millionen Mark notwendig. Das Arbeitslosenproblem ist in der nächsten Zeit neben der rentablen Gestaltung der Landwirtschaft das Hauptproblem der deutschen Politik.

Steuererträge, die Hunderte von Millionen bringen sollen, sind bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Deutschland aus Volk und Wirtschaft nicht mehr herauszupressen.

Die Kardinalfrage ist: Wie kann ein großer Teil des Arbeitslosenheeres wieder eingegliedert werden in den Produktionsprozess? Ich sehe in der Hauptsache nur zwei Möglichkeiten: einmal die Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft und zweitens die Neubelebung der Wirtschaft mit allen erdenklichen und möglichen Mitteln durch die öffentliche Hand.

Die Reichsregierung ist willens, alles Erdenkliche auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung zu tun. Wir hoffen, sobald der Etat gesichert ist, sobald die Arbeitslosenversicherung saniert ist, mit etwa 750 Millionen Reichsmark die deutsche Wirtschaft beleben zu können. Es ist daran gedacht, daß die Reichsbahn und die Reichspost der Wirtschaft für etwa 400 Millionen Reichsmark Aufträge erteilen. Daneben ist an ein zusätzliches Wohnungsbauprogramm gedacht, das mit etwa 250 Millionen Reichsmark anzusehen ist. Schließlich denkt man daran, daß größere Beträge für den deutschen Straßenbau und für die werterfassende Arbeitslosenfürsorge sich noch beschaffen lassen. Diese Beträge sollen nicht durch Steuern gewonnen werden, sondern als Darlehen für produktive Zwecke, und diese Darlehen sind bis jetzt schon weitgehend gesichert. Voraussetzung für diese großen öffentlichen Aufträge ist allerdings, daß auch die Wirtschaft bereit ist, ihrerseits in dieser Zeit der Not für eine angemessene Senkung der Preise ein Opfer zu bringen.

# Oeffentliche Ausgaben

## Eine grundsätzliche Betrachtung.

Kl. Wenn man den Reden und Aufsätzen aus dem Unternehmerlager glauben soll, so ist die deutsche Wirtschaft durch die Höhe der öffentlichen Ausgaben ernstlich bedroht. Sehen wir zu, ob das stimmt. Was bedeuten eigentlich öffentliche Ausgaben in wirtschaftlicher Beziehung? Normalerweise decke ich meinen Bedarf als Privatmann meinen Bedürfnissen und Neigungen entsprechend. Das nennt man individuelle Bedarfsdeckung. Das Zusammenleben der Menschen im modernen Staate, wie es insbesondere in den Städten zum Ausdruck kommt, hat jedoch eine Menge von Bedürfnissen entstehen lassen, die der einzelne von sich aus nicht befriedigen kann. Wir wollen auf guten und gereinigten Straßen gehen, die abends beleuchtet sind, wollen Sicherheit und Ordnung. Manche Einrichtungen können nur geschaffen und erhalten werden, wenn durch den Staat die Kräfte zusammengefaßt werden. Hierhin gehört z. B. der Bau von Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen. Es handelt sich also dabei um eine Bedarfsdeckung, die von der Gesamtheit der Staatsbürger aus erfolgt. Dies bezeichnet man als kollektive Bedarfsdeckung.

laufende Etatjahr, mit Schätzungen arbeiten. Nachstehende Tabelle unterrichtet uns:

	1927/28	1930/31
Gesamtausgaben Reich, Länder, Gemeinden	18,8	20,6
Davon Reich	7,2	8,2
Länder	4,0	4,3
Gemeinden	7,1	7,5
Hauptstädte	0,6	0,6

Die Summe der öffentlichen Ausgaben entspricht jedoch nicht der Steuerbelastung. Die Steuern liegen unter den öffentlichen Ausgaben, weil diese zum Teil aus Gebühren, Erträgen öffentlicher Unternehmungen und Anleihen für werbende Zwecke gedeckt werden. Von 18,8 Milliarden öffentlichen Ausgaben im Etatjahr 1927/28 wurden nur 13,5 Milliarden durch Einnahmen an Steuern und Zöllen gedeckt. Wenn wir dazu die Gebühren hinzurechnen, die wegen ihrer Höhe vielfach auch nur eine Art Besteuerung sind, ergibt sich eine Steuerbelastung von 15,6 Milliarden. 1927/28 wurden rund 83 Prozent der öffentlichen Ausgaben durch die Einnahmen aus Steuern und Gebühren gedeckt. Wenn wir den gleichen Prozentsatz für 20,6 Milliarden öffentlicher Ausgaben 1930/31 zugrunde legen, so ergibt sich eine Steuerlast von 17,1 Milliarden. Da jedoch die Gemeinden einen Teil der sonst durch Anleihen gedeckten Ausgaben infolge der notwendigen Zurückhaltung auf dem Anleihemarkte wahrcheinlich durch Steuern decken müssen, ist die Steuerlast wohl etwas höher und wird nicht ganz 18 Milliarden betragen.

Nun hört man immer wieder die Behauptung, die öffentlichen Lasten in Deutschland betrügen 25 Milliarden. Unsere Berechnung zeigt, daß dies nicht stimmt. Wie entsteht diese hohe Zahl von 25 Milliarden. Es werden insbesondere die sozialen Beiträge, die in öffentlich-rechtlicher Form erhoben werden, einfach den öffentlichen Ausgaben zugerechnet. Die sozialen Aufwendungen, soweit sie durch Beiträge finanziert werden, wirken zwar entweder als Erhöhung der Unkosten bei den Unternehmungen oder als Verminderung des für den Verbrauch verfügbaren Einkommens beim Arbeitnehmer. Darauf kommt es aber nicht an. Entscheidend ist die Verwendung dieser Gelder. Es geschieht hier weiter nichts, als was bei privaten Lebensversicherungen ebenfalls geschieht. Es wird, soweit nicht durch Umlage einfach ein Lastenausgleich stattfindet (Krankenkassen), gespart und Kapital gebildet. Zwischen Kapitalbildung in öffentlich-rechtlicher Form durch soziale Versicherungsträger oder durch private Spartätigkeit besteht volkswirtschaftlich aber kein wesentlicher Unterschied. Mit öffentlichen Ausgaben haben diese Aufwendungen nichts zu tun. Sie dienen ja nicht der Deckung kollektiven Bedarfes, sind also keine Verbrauchsausgaben. Es kommt, um es noch einmal zu sagen, in wirtschaftlicher Beziehung hauptsächlich nicht darauf an, in welcher Form die Gelder erhoben werden, sondern welchen Zwecken sie dienen. Der Verwendungszweck der Einnahmen einer öffentlichen Krankenkasse und einer Betriebskrankenkasse ist der gleiche. Und trotzdem will man die Aufwendungen der öffentlichen Krankenkasse den öffentlichen Ausgaben zuzählen, während bei der Betriebskrankenkasse kein Mensch daran denkt! Das geht natürlich nicht. Ob die öffentlichen Einrichtungen rational arbeiten, ist eine ganz andere Frage.

20 Milliarden öffentliche Ausgaben, das ist viel. Besteht überhaupt die Gefahr, daß öffentliche Ausgaben zu hoch sein können. Es handelt sich ja nur um eine Verteilung von der privaten zur gemeinschaftlichen Bedarfsdeckung. Eine Gefahr für die Entwicklung der Volkswirtschaft liegt dann vor, wenn der öffentliche Verbrauch so hoch ist, daß die Spartätigkeit und damit die Kapitalbildung beeinträchtigt werden. Der Mensch ist nämlich geneigt, die vom Staate gebotenen Güter gedankenlos hinzunehmen. Da er sie aber in Form von Steuern bezahlen muß, seinen privaten Verbrauch jedoch nicht einschränken möchte, neigt er dazu, weniger zu sparen. Darin liegt die Gefahr hoher öffentlicher Ausgaben. Dabei müssen wir wieder berücksichtigen, daß der Staat aus den Steuern zum Teil Kapital bildet (Straßenbau, Wohnungsbau usw.), also einfach eine Umwidmung der Kapitalbildung stattfindet. Diese Kapitalbildung, die schwer zu schätzen ist, aber sicher beträchtliche Höhe erreicht, muß eigentlich von den öffentlichen Ausgaben abgesetzt werden. Öffentliche Ausgaben sind in Wirklichkeit nur solche Aufwendungen, die dem gemeinsamen Verbrauch der Staatsbürger dienen.

Wir verweigern also keineswegs, daß die Kapitalbildung durch zu große öffentliche Ausgaben gefährdet werden kann. Wo die Grenze liegt, läßt sich zahlenmäßig genau nicht sagen. Da jedoch die öffentlichen Aufwendungen ein Viertel unseres Volkseinkommens beanspruchen, wird es zweckmäßig sein, die öffentlichen Etats nicht in demselben Tempo weiter aufzublähen wie bisher. Wir müssen uns bemühen, unsere Staatsausgaben in der Reihe von Jahren möglichst stabil zu halten, damit die Spanne zum wachsenden Volkseinkommen wieder größer wird. Das ist volkswirtschaftlich richtiger als ein radikaler Ausgabenabbau, wie ihn die Unternehmer verlangen. Den Steuern entsprechen ja öffentliche Aufträge, auf deren Umfang sich die Volkswirtschaft einrichtet hat. Eine Verringerung der Bedarfsdeckung durch Senkung der öffentlichen Ausgaben bedeutet eine veränderte Nachfrage, so daß diejenigen Unternehmungen, die sich entsprechend dem jetzigen Umfang der öffentlichen Aufträge eingerichtet haben, in große Schwierigkeiten geraten und Arbeitskräfte abstoßen müssen. Wir haben in unserer Wirtschaft gerade genug Störungen und sollten sie nicht durch radikalen Ausgabenabbau des Staates noch vergrößern. Aber das wollen die Unternehmer gar nicht, denn sie rufen ja dauernd nach öffentlichen Aufträgen. Große öffentliche Arbeiten bedeuten aber hohe Steuern.

Gerade weil unsere öffentlichen Ausgaben hoch sind, muß besonderer Wert auf die zweckmäßige Verwendung der Steuern gelegt werden. Es stehen die sozialen und kulturellen Ausgaben des Staates an der Spitze. Erst wenn sie ausreichend gedeckt sind, ist Raum für Luxus-

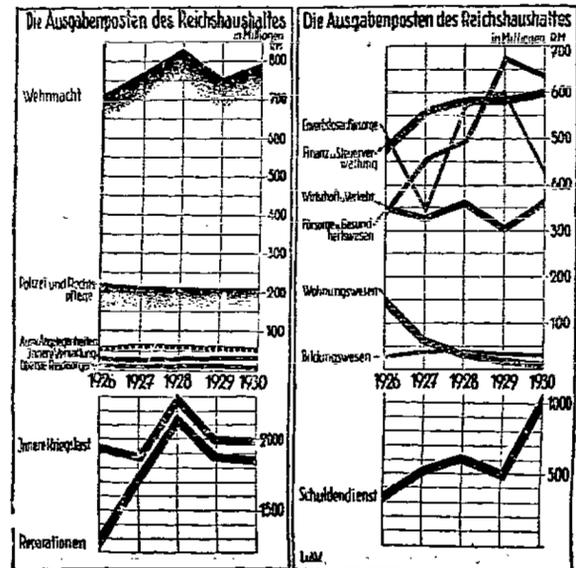
ausgaben. Luxusausgaben sind es aber gewesen, die den Kampf über die Steuerlast erheblich verschärft haben. Hier haben ja die allgemeinen Finanzschwierigkeiten stark dämpfend gewirkt. Der gemeinsame Kampf aller Steuerzahler gegen Verschwendung und unrationelle Verwaltung ist wichtiger, als die Klage über hohe soziale Ausgaben.

## Krise und Wirtschaftssystem

Nachdem die Not am höchsten gestiegen ist, setzt man sich an einen Tisch und schiebt sich an, mit gemeinsamen Kräften dem Unglück der Arbeitslosigkeit zu steuern. Als Symptom gewertet, ein erfreuliches, wenn auch nicht allzu hoffnungsvolles Beginnen.

Ohne die Absicht, dem Ergebnis durch eine vielleicht vorläufige Kritik vorauszueilen, soll hier versucht werden, sachlichbetrachtend die Schwierigkeiten hervorzuheben, die vor allem einer gründlegenden Befundung der innerdeutschen Wirtschaftsverhältnisse im Wege stehen.

Ueber den Inhalt der Verhandlungen zwischen der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmergruppe ist in der Öffentlichkeit bekannt geworden, daß sie vor allen Dingen unter dem Gesichtspunkt 'Gleichzeitige Preislenkung und Lohnlenkung' durchgeführt werden. Tatsächlich können grundlegende Beschlüsse über die Verringerung von Aufbau und Verfassung der deutschen Wirtschaft auch gar nicht in diesem Gremium zustande kommen, da sie nur gleichbedeutend mit der Ablösung der Herrschaft des Konzernunternehmertums, des Großkapitalismus in der Privat- und in der Sozialwirtschaft sein könnten. Kultur und Entwicklung der Völker sind in Zeiten höchstentwickelter Industriewirtschaft durch die Risiken des Systems des Großkapitalismus schwerstens bedroht. Millionen arbeiten durch Generationen am Aufstieg, schaffen



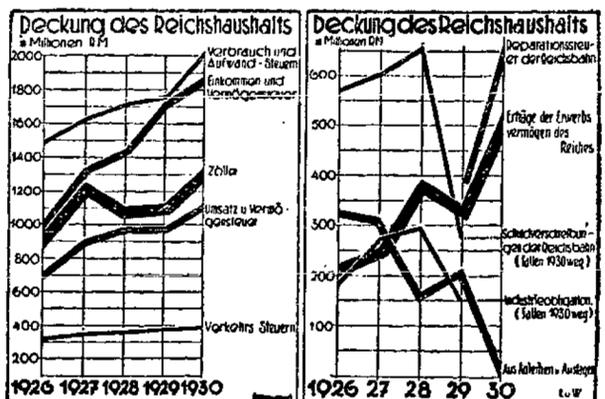
Die Entwicklung der Ausgaben des Reichshaushaltes.

Die gesamten Ausgaben, die im Haushaltsplan des Deutschen Reiches für das Jahr 1930 vorgesehen sind, betragen 8,184 Milliarden RM., davon werden nur 2,44 Milliarden durch Verwaltungsmaßnahmen gedeckt, so daß 5,74 Milliarden durch Steuern oder Zölle aufgebracht werden müssen. Fast die Hälfte der Gesamtausgaben des Reiches brauchen wir für die Kriegskosten, nämlich insgesamt 3,836 Milliarden RM. Der nächsthöchste Posten ist der für die Schuldentilgung in Höhe von 1,06 Milliarden RM. Dann aber kommt schon der Behälter mit 775 Millionen RM., dann der Wohlfahrtsbeitrag, der ohne die Arbeitslosenversicherung 639 Millionen RM. beansprucht. Die Arbeitslosenversicherung 404 Millionen RM. Das Schaubild zeigt, wie sich vor allem seit 1926 die Wohlfahrtsausgaben und dann die Kriegskosten und schließlich der Schuldendienst ganz ungeheuer steigerten.

Die Frage, welche Aufgaben der Staat übernehmen soll und welche der privatwirtschaftlichen Initiative überlassen werden sollen, ist umstritten. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß eine Menge der von der öffentlichen Verwaltung erfüllten Aufgaben von der Privatwirtschaft nicht durchgeführt werden würde, weil sie nicht rentabel genug sind. Da es sich aber um kulturelle und soziale Notwendigkeiten handelt, bleibt keine andere Möglichkeit übrig, als Bedarfsdeckung in kollektiver Form durch den Staat. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der Ausgleich von Härten des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch die umfangreiche Betätigung des Staates auf sozialem Gebiete eine Aufgabe ist, die, abgesehen von Selbsthilfeeinrichtungen und privater Wohlfahrtspflege, nur in öffentlicher Form durchgeführt werden kann.

Je komplizierter unser Wirtschafts- und Staatsorganismus wird, desto mehr tritt die öffentliche Bedarfsdeckung hervor. Die Mittel dazu werden durch Steuern erhoben. Der Staat gibt also dafür, daß er seinen Bürgern Geld abnimmt, Gegenleistungen verschiedenster Art. Das wird meistens von denen vergessen, die in den Steuern nur Lasten sehen. Natürlich ist ein Teil der öffentlichen Einrichtungen besonderen Zwecken gewidmet, kommt also nicht allen Bevölkerungsschichten gleichmäßig zugute. Vom Arbeitnehmerstandpunkt aus muß verlangt werden, daß ein erheblicher Teil der öffentlichen Aufwendungen dem sozialen und kulturellen Bedarf der wirtschaftlich schwachen Schichten gewidmet ist, weil diese Schichten sonst auf diese Güter überhaupt verzichten müssen. Selbstverständlich wird auf diese Weise die Verteilung des Volkseinkommens beeinflusst. Die größere Belastung der hohen Einkommen schafft einen Teil der Mittel, die zur Deckung des gemeinsamen Bedarfs minderbemittelter Kreise notwendig sind. Das ist sozial gerecht, aber unlieb bei denen, welche einen Teil ihres Einkommens zugunsten der Gesamtheit abgeben müssen.

Wie hoch sind unsere öffentlichen Ausgaben? Darüber gibt uns die Finanzstatistik Auskunft. Die Zahlen liegen erst vor für das Rechnungsjahr 1927/28. Wir müssen deshalb für 1930/31, also für das



Der Deckungsüberschlag des Reichshaushaltplanes.

Insgesamt schloß der Haushaltsplan 1930 ursprünglich mit einem Zuschußbedarf der Sonderverwaltungen in Höhe von 7,939 Milliarden ab. Dabei sollten 7,4 Milliarden durch Einnahmen aus Steuern und Zöllen gedeckt werden. Infolge der Wirtschaftskrise und der großen Anforderungen der Arbeitslosenversicherungen an das Reich ist einerseits der Eingang an Steuern und Zöllen in den ersten fünf Monaten des J. weit hinter dem Vorschlag zurückgeblieben und andererseits wurden die erforderlichen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung und für die Wohlfahrtsausgaben höher. Obwohl unser Schaubild zeigt, daß die Steuereinnahmen seit 1926 sehr stark erhöht wurden, so sollen trotzdem die Steuern noch weiter erhöht werden, um das Defizit, das sich bei fortwährender Wirtschaftskrise noch erhöhen wird, zu decken. Am meisten gesteigert wurden seit 1926 die Steuern vom Einkommen und Vermögen, nämlich von 1,1 Milliarde auf nahezu 1,9 Milliarden, wobei allerdings ein großer Betrag dieser Summe für 1930 in Höhe von 350 Millionen Mark aus der Aufbringungsumlage kommt, die sich aus der Umwidmung des Industriebelastungsgesetzes und dem Aufbringungsgesetz herleitet.

Volkvermögen, häufen Geldkapitalien. Ganz wenige, sei es in der freien, sei es in der öffentlichen Wirtschaft, verwalten diese Kapitalien, verfügen über die Verwendung. Welch ungeheure Verantwortung auf einigen hundert Schultern, welche schwerwiegenden Folgen bei unglücklicher und unverantwortlicher Kapitalwirtschaft!

Die deutsche Wirtschaft steht am Ende eines Zeitalters, in dessen Verlauf mit geparteten und geliehenen (was noch viel beängstigender ist) Milliarden volkswirtschaftliche Fehlverwendungen größten Ausmaßes stattfanden. Großenteils wurden Konsumindustrien in der völlig verfehlten Hoffnung auf Steigerung des Inlandsbedarfs ausgebaut und überkapitalisiert, vor allen Dingen aber wurden Konsumausgaben, die aus der Höhe des Volkseinkommens nicht zu rechtfertigen waren, aus zur Verfügung stehenden Krediten befristet. Auf immer unrentabel gemordene wirtschaftliche Gebilde wurden mit großen Opfern der Gesamtheit durch Subventionierungen ohne Ende über Wasser gehalten. Nur so kann die wirtschaftliche Betätigung führender Industriekonzerne, zahlreicher Kommunalverwaltungen des Reiches und der Länder betrachtet werden.

Das Ergebnis ist Vernichtung großer Kapitalmengen, stärkere Belastung der Volkswirtschaft durch die vergrößerte Schuldenlast bei geringer Produktivität, abnehmender Kapitalneubildung, Verfestigung der Kreditquellen.

Nun will man volkswirtschaftlich gebundenes Kapital freisetzen und schlägt als probates Mittel gleichzeitige Senkung von Warenpreisen und Löhnen vor. Wir glauben nicht daran, daß die maßgebenden Syndikate von ihren Verbandspreisen heruntergehen werden. Aber wenn das Wunder wahr und der Weg zu einer Ankerbelung der deutschen Wirtschaft frei würde, wer schützt das Volk vor neuen Krisen? Das Industriezeitalter hat den Völkern schon soviel namenlosenummer bereitet, daß längst Mittel und Wege hätten gefunden werden müssen, um die allzu selbständige Initiative der Verwalter der großen Kapitalien zu drosseln.

Man beteilige vor allem viel mehr Menschen an den Kapitalerübrigungen und gebe den Sparern viel wirklichere Möglichkeiten des Einflusses auf die volkswirtschaftliche Verwendung ihrer Kapitalien. Systematisch muß ein genossenschaftlich-wirtschaftlicher Aufbau in Produktion und Konsumtion durchgeführt werden.

Ein echter Kommunist

Aus M. Gladbach wird uns geschrieben: Ein Vorbild kommunistischer Praxis ist der Weber Peter Tönnessen aus Biersen. Wie er die Ideale des Kommunismus aufsaugt, dafür folgendes aus seiner Tätigkeit.

Tönnessen ist kommunistischer Stadtverordneter in Biersen. Im Betriebe der Firma F. Cohen u. S. in M. Gladbach Betriebsratsmitglied.

Als Mitglied der verschiedenen Stadtausschüsse muß er des öfteren an Sitzungen teilnehmen. Für diese Sitzungen wird von der Stadt Biersen der Lohnausfall, den ein Stadtverordneter hat, vergütet, ohne besondere Nachprüfung — in der Voraussetzung, daß ein Stadtverordneter ohne weiteres in punkto Ehrlichkeit unfehlbar ist. Das nutzt Tönnessen weidlich aus.

In dem Betriebe, wo er tätig ist, wird in Doppelschicht gearbeitet. Eine Woche Früh- und die darauffolgende Woche Spätschicht. Hat Tönnessen nun Spätschicht und zu gleicher Zeit Ausschuß- oder Stadtratsitzung, dann wechselt er die Schicht, indem er morgens arbeitet.

Wer nun aber glaubt, daß er dies tut, um seiner Stadt zu nutzen, der irrt sich. Trotzdem er keinen Lohnausfall hat, läßt er sich dennoch von der Stadt die Schicht bezahlen, die er schon einmal verdient hat. Die Beantwortung der Frage, ob das Betrug ist und wie er das verantworten will, wollen wir ihm und der Stadt Biersen überlassen.

Wichtiger für die Belegschaft der Firma F. Cohen u. S. zu wissen ist, daß Tönnessen als Betriebsvertreter ihnen unnötig die an sich schon knappe Arbeit fortgenommen hat.

Wird doch im Betriebe der Firma Cohen kurzgearbeitet infolgedessen, als regelmäßig einzelne Arbeiter eine Schicht aussetzen müssen. Hier hätte jeweilig ein Weber mehr beschäftigt werden können, wenn Tönnessen das notwendige Solidaritätsgefühl besitzen würde.

Das ist der Kommunist Peter Tönnessen, der im Kreise der Arbeiter immer sehr gut radikal zu reden versteht und alle möglichen Forderungen aufstellt, die zu wirklichen keine Möglichkeit besteht. Die einfachsten Sachen bei der Betriebsleitung mit Erfolg und eifrig zu nehmender Begründung zu vertreten, das vermag er nicht. Hauptsache ist ihm, daß die Leute im Betriebe glauben, man sei „radikal“. Der eigene Vorteil steht oben an.

Kolleginnen und Kollegen! Ihr selbst sollt urteilen und darum wissen, woran ihr seid mit solchen Arbeitervertretern.

Öffentliche Mittel für Jugendbildung.

Im Kölner Lokalanzeiger Nr. 320 vom 27. 6. 1930 ist zu lesen, daß der rheinische Provinzial-Landtag in seinem Haushaltsplan beschlossen hat, für Bildungszwecke auszugeben:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'An die Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Volksbildungsvereinigungen' (20 500,- RM), 'an die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen zur Durchführung ihrer Bildungsbestrebungen' (10 000,- RM), and 'an die Handwerkskammern zur Förderung des handwerklichen Nachwuchses' (50 000,- RM).

Die Handwerkskammern sollen diese Gelder nur verwenden: 1. zur Veranstaltung von Kursen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung oder in neuen Techniken, 2. zur Gewährung von Stipendien und Fahrgehaltsbeihilfen zum Besuch von Unterrichtsanstalten, 3. zur Veranstaltung von Ausstellungen von Lehrplänen und in Verbindung damit Prämierung guter Lehrpläne und Gesellenstücke sowie Prämierung von Lehrherren für besonders erfolgreiche Ausbildung von Lehrlingen.

Dieser Beschluß des rheinischen Provinzial-Landtags gibt Anlaß zu einigen Betrachtungen, die über den Bezirk Rheinland hinaus Gültigkeit haben.

Wir sehen hier die Handwerkskammern mit den Mitteln der Steuerzahler ihre Aufgaben durchführen. Wir müßten keinen Handwerkslehrling die vielen billigen Ausbildungsmöglichkeiten. Aber es ist ungerecht, wenn den Vertretern der Gehilfen und Lehrlinge, den zuständigen Gewerkschaften, die gleichberechtigte Mitwirkung in den Gewerbe- und Handwerkskammern immer noch verweigert ist, obwohl sie seit Jahren den Ruf nach paritätischer Ausgestaltung der Gewerbe- und Handwerkskammern ertönen lassen. Es ist nicht nur ungerecht, es ist auch unklug, die Arbeitnehmervertreter auszuschalten. Die froh geleistete Mitarbeit der Arbeitnehmer wird für die Heranbildung des Nachwuchses sehr viel wert sein. Sie wird das Gewerbe und Handwerk wirksam fördern können. Der Standpunkt der Handwerkskammern, daß sie „unter sich“ bleiben wollen, ist aber gänzlich unhaltbar, wenn sie für die Durchführung ihrer Aufgaben öffentliche Mittel verwenden.

Als Gewerkschaftler kann man außerdem nicht umhin, die Summen zu vergleichen, die den Gewerkschaften und den Handwerkskammern zugeteilt sind. Schon bei der Zuteilung gleicher Summen an beide Organisationen wären die Handwerkskammern sehr im Vorteil, weil ja die Zahl der jungen Handwerker bedeutend geringer ist als die Zahl der in allen Berufsverbänden erfassten jungen Arbeiter und Angestellten. Wir geben gerne zu, daß im Handwerk viel für die Lehrlingsausbildung getan werden muß. Aber den gesamten Gewerkschaften nur ein Fünftel der Summe zu geben, die den Handwerkskammern zufließt, das läßt doch den Schluß zu, daß die Mitglieder des rheinischen Provinzial-Landtages von der Bildungsarbeit innerhalb der Gewerkschaften nicht viel wissen. Was der V. W. A. und der D. S. V. allein an Berufsausbildungsarbeit leisten, darf sich mit den Bildungsarbeiten der Handwerkskammern durchaus messen. Aber auch die Verbände der Arbeiterfakule des D. G. V. sind nicht untätig. Ein Blick in die Jugendzeitungen der Arbeiterverbände lehrt uns, daß auch hier viel Bildungsarbeit geleistet wird. Selbst bei einer so „ungeraden“ Arbeit, wie die Arbeit in der Textilindustrie gerne genannt wird, ist in Verbandskursen viel zu lernen. Ja, es gibt wohl eine Menge von Fachschulen, die den Textilarbeitern eine hervorragende Ausbildung vermitteln — wenn der oder die Betreffende Geld hat. Wäre es da nicht berechtigt, wenn

Die Novelle zur Krankenversicherung

Vor einigen Wochen erschien eine Denkschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Sie trug den Titel „Die Reform der Sozialversicherung eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes“. Diese Schrift suchte den Abbau der deutschen Sozialversicherung als Voraussetzung für die Gesundung unseres Wirtschaftslebens hinzustellen. Die Krankenversicherung habe als Kernstück bei einer derartigen Reform zu gelten, denn, so sagt die Denkschrift, „bei keinem Zweig der Sozialversicherung ist die fortgesetzte Steigerung der Aufwendungen so stark wie hier“. Letztere sind im Verhältnis zu 1913 fast um das Dreifache gestiegen. Die Ursache für diese gewaltige Steigerung sei in der Hauptsache die gesunkene Volksmoral. Die Ausnutzung dieses Versicherungszweiges durch die Versicherten sei außerordentlich stark. Deshalb empfiehlt die Denkschrift zur Abstellung dieser Mißstände, die Versicherten mehr an den Kosten zu beteiligen. Es wird u. a. vorgeschlagen Erhebung einer Gebühr für den Krankenschein und prozentuale Beteiligung an den Arzneikosten. Ferner Senkung des Höchstgrundlohnes — was eine Senkung des Krankengeldes nach Arbeitstagen, statt wie bisher nach Wochentagen. Wir hatten in Nr. 16 unserer „Textilarbeiterzeitung“ vom 19. April zu dieser Arbeitgeberdenkschrift in längeren Ausführungen Stellung genommen und die Vorschläge als für die Arbeiterschaft untragbar abgelehnt.

Nun haben sich in den letzten Wochen in Verbindung mit Vorschlägen zur Reform der Reichsfinanzen bezüglich der Krankenversicherung aus den Beratungen der Reichsregierung Pläne herauskristallisiert, die den Vorschlägen der Arbeitgeberdenkschrift bedenklich nahe kommen. So sieht die neue Novelle zur Krankenversicherung u. a. eine Reihe Ersparnismaßnahmen vor, die in ihrer Auswirkung eine schwere Belastung für die Versicherten bedeuten. Der Krankenschein, der bisher unentgeltlich verabfolgt wurde, soll mit einer Gebühr von 1.— RM. belegt werden. Ferner soll der Versicherte in Zukunft 50 Pf. Heilmittelkosten beteiligen, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten, tragen. Das Krankengeld soll künftig erst vom 4. Krankheitstag der Krankheit ab, statt wie bisher vom 1. Krankheitstage ab, gezahlt werden.

Hat der Versicherte Anspruch auf Arbeitsentgelt, so soll das Kranken- und Hausgeld ruhen. Außerdem ist noch die Herabsetzung des Höchstgrundlohnes von 10.— auf 9.— RM. geplant.

Diese vorgesehenen Änderungen bedeuten in ihrer Gesamtheit ein sehr weites Eingehen auf die Wünsche der Arbeitgeber. Sie werden begründet mit der steigenden Belastung durch die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Man erwartet nämlich durch diese Maßnahmen eine Senkung des Durchschnittsbeitrages zur Krankenversicherung von 6,3 auf etwa 5,5 Prozent. Der Reichsrat hat sich bereits für die Novelle ausgesprochen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Gebühr für den Krankenschein auf 50 Pf. ermäßigt wird.

Diese geplante Novelle zur Krankenversicherung erscheint uns in ihrer Auswirkung außerordentlich bedenklich zu sein.

Mit Rücksicht auf die weiter vorgesehene Belastung der Arbeiterschaft — Reform der Arbeitslosenversicherung, Lohnsenkung usw. — ist sie auch reichlich einseitig. Das Wort von der „ungebührlichen Ausnutzung der Versicherung“, das auch mit zur Begründung dieser in Aussicht genommenen Maßnahmen herangezogen wird, sollte man doch besser nicht erwähnen. Gewiß gibt es Menschen, die bedenkenlos genug sind, eine Einrichtung, die von den Rotglöckchen der Arbeiter getragen wird, auszunutzen. Aber, ist das denn bei der großen Zahl der Versicherten etwas Besonderes? Das Gros der Versicherten steht zweifellos moralisch viel höher, als diejenigen, die dauernd über schwindende Versicherungsmoral reden und schreiben. Die Fälle von ungebührlicher Ausnutzung der Versicherung — die meist mächtig aufgebauscht werden, sind, gemessen an der Zahl der Versicherten, gering. Zudem besteht auch bei den meisten Krankenkassen ein Kontroll-

system, das eine derartige Ausnutzung fast unmöglich macht.

Was die geplanten Änderungen bei der Krankenversicherung erst recht unverständlich macht, ist der Umstand, daß diese Versicherung bereits jahrzehntelang zum Segen des gesamten Volkes gewirkt hat. Der Stand der Volksgesundheit hat sich — und zweifellos durch die Wirksamkeit der Versicherung — wesentlich gebessert. Der Umstand, daß die Arbeitslosenversicherung nicht in der Lage ist, sich selbst zu finanzieren und hohe staatliche Zuschüsse braucht, ist maßgebend für die Änderungen bei der Krankenversicherung. Die Beitragserhöhung, die bei der Arbeitslosenversicherung eintritt, soll bei der Krankenversicherung eingepart werden.

Wir sind der Auffassung, daß man eine Zeit, wie die gegenwärtige, nicht zum Anlaß nehmen sollte, derart einschneidende Maßnahmen an einem bewährten Zweig der deutschen Sozialversicherung zu treffen. Die Not der arbeitslosen Menschen muß von der Gesamtheit des Volkes getragen werden.

Sie in der Hauptsache den Arbeitnehmern aufzubürden, auch auf dem Umweg über die Krankenversicherung, ist abwegig.

Die Auswirkung der vorgeschlagenen Maßnahmen auf die erkrankten Menschen läßt sich in ihrer gesamten Tragweite noch gar nicht übersehen. Man braucht nur daran zu denken, daß hunderttausende Arbeiter monatelang, ja jahrelang arbeitslos waren. Andere haben bereits seit langer Zeit Kurzarbeit. Der Lohn dieser Menschen ist so gering, daß eine Gebühr für Krankenschein und Arznei geradezu abschreckend wirken muß. Die Gewißheit, beim Kranksein bedeutend weniger Krankengeld zu erhalten, ist ferner geeignet, den Gang zum Arzt immer weiter hinauszuschieben. Wenn dann schließlich die Inanspruchnahme des Arztes nicht mehr hinausgeschoben werden kann, dann dürfte der Fall viel schwerer und langwieriger sein, als bei sofortigem Aufsuchen des Arztes. Die Folgen trägt dann der Versicherte wieder, denn nun braucht er mehr Medikamente und muß somit auch noch mehr für diese auslegen. Aber auch für die noch voll in Arbeit Stehenden wird die Belastung recht empfindlich sein. Die Löhne für weite Arbeitnehmerkreise sind so gering bemessen, daß auch die kleinste Erhöhung der Ausgaben kaum tragbar ist. Nach der amtlichen Lohnsteuerstatistik für das Jahr 1928 hatten 46,26 Prozent der Steuerpflichtigen ein Einkommen bis zu 1500.— RM. im Jahr. Diese Tatsache beweist mehr als wie alles andere die Richtigkeit unserer Kritik an den geplanten Neuerungen.

Die Ablehnung, die die Vorschläge in Kreisen der Ärzteschaft finden, und die Begründung, die hierfür ins Feld geführt wird, zeigen ganz deutlich, nach welcher Seite hin Sparmaßnahmen bei der Krankenversicherung durchgeführt werden könnten.

Man betrachtet in diesen Kreisen die Krankenversicherung vielfach als eine Verzorgungsstelle.

Statt Kassenarztfstellen abzubauen, verlangt man immer weitere Zulassung von Ärzten zur Kassenpraxis. Daß diese ungehemmte Zulassung die Krankenkassen in die größte Bedrängnis bringt, ist bei den enormen Gebühren, die von den Ärzten verlangt werden, selbstverständlich. Deshalb sollte man mit Sparmaßnahmen an diesem Punkte einsehen. Wenn man auch vom Standpunkte des Arztes aus den Wunsch nach Zulassung zur Kassenpraxis verstehen kann, so haben doch die Krankenkassen in erster Linie die Interessen der Mitglieder der Kassen wahrzunehmen. Letztere decken sich in diesem Punkte nur insoweit mit denen der Ärzteschaft, als die Versorgung mit ärztlicher Hilfe gefährdet wird. Was darüber hinaus gefordert wird oder bereits vorhanden ist, sollte abgelehnt oder beseitigt werden. Man kann der Arbeiterschaft nicht zumuten, einen Stand, der stark überbelegt ist, auf ihre Kosten durchzuhalten. Wir sind überzeugt, daß bei kräftigem Zugreifen an diesem Punkte eine Einschränkung der Kassenleistungen vermieden werden könnte. Deshalb sollte man, ehe Maßnahmen erwogen werden, die einseitig die Versicherten belasten, zuvor alle anderen Möglichkeiten ausschöpfen.

wie die Handwerkskammern auch die Gewerkschaften einen Fonds aus öffentlichen Geldern hätten, mit denen sie Stipendien für den Besuch von Unterrichtsanstalten an ihre Ständesangehörigen verteilen könnten? Aber die Summe von 10 000 Mark verteilt auf 20 Berufsverbände läßt solche „Bildungsarbeit“ gar nicht zu.

Es wäre eine dankbare Aufgabe, wenn ein Eingeweihter ausrechnen würde, wieviel Zuschuß der Provinziallandtag pro Kopf des Handwerkslehrlings und pro Kopf des jugendlichen Gewerkschaftsmitgliedes in der Rheinprovinz zugeteilt hat. Dem Schreiber dieser Kritik fehlen dazu die Unterlagen. Das Mißverhältnis ist so groß, daß diese Zahlen unbedingt eine Änderung im zukünftigen Haushaltsplan erfahren sollten.

Aufforderung, zur Arbeitsvermittlung zu erscheinen

Die Aufforderung des Arbeitsamtes an den Arbeitslosen, zur Arbeitsvermittlung zu erscheinen, ist nicht einem Arbeitsangebot gleich zu erachten, wenn in der Aufforderung keine Angaben über die vorhandene Arbeit enthalten sind. Das Nichterscheinen auf eine solche Aufforderung oder das vorzeitige Weggehen kann also nicht als Ablehnung einer angebotenen Arbeit gelten und die Verhängung einer Sperrfrist nach sich ziehen. In solchen Fällen kann jedoch eine Bestrafung erfolgen, wenn dieses Nichterscheinen oder vorzeitige Weggehen nicht durch besondere Umstände entschuldigt ist.

In der Begründung zu dieser Entscheidung ist ausgeführt, daß die Auserlegung einer Sperrfrist nach § 90 Abs. 1 WVBG. nur dann zulässig ist, wenn ein Arbeitsloher sich ohne berechtigten Grund (§ 90 Abs. 2 WVBG.) trotz Belehrung über die Rechtsfolgen weigert, eine Arbeit

anzunehmen oder anzutreten. Es bedarf also des Angebots einer bestimmten Arbeitsstelle. Ein solches Angebot liegt aber nicht schon dann vor, wenn ein Arbeitsloher lediglich aufgefordert wird, zum Zwecke der Arbeitsvermittlung zu erscheinen. Die Voraussetzung für die Verhängung einer Sperrfrist wäre allenfalls dann gegeben, wenn die Ladung bereits ein ausreichendes bestimmtes Arbeitsangebot erkennen läßt. — Dagegen können Unterhaltungsempfänger nach § 259 des Gesetzes bestraft werden, die gegen die von der Reichsanstalt zur ordnungsmäßigen Durchführung der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung erlassenen Vorschriften verstoßen. Ein hiernach zu ahndender Verstoß kann auch in dem Nichterscheinen oder vorzeitigen Weggehen von der Arbeitsvermittlungsstelle liegen. Es sind dabei allerdings die näheren Tatbestände des einzelnen Falles zu prüfen. Im allgemeinen wird dem Arbeitslosen grundsätzlich zugemutet werden können, bei der Nachweisung bezw. Vermittlung von Arbeit angemessene Zeit zu warten. Was als angemessen anzusehen ist, ist sorgfältig zu ermitteln. Bei einem Arbeitslosen, der keine Arbeit zu veräumen hat, ist es gerechtfertigt, einen weiteren Maßstab anzulegen und ihm zumuten, eine längere Zeit zu warten. Im Einzelfall kann es indessen vorkommen, daß besondere Umstände es als billig erscheinen lassen, den Arbeitslosen eine kürzere Zeit warten zu lassen, so z. B. wenn etwa seine Unwesenheit zu Hause wegen Erkrankung von Angehörigen erforderlich ist, oder er noch einen anderen Termin, z. B. vor dem Arbeitsgericht wahrnehmen muß.

Wenn hier gesagt wird, daß man dem Arbeitslosen zumuten kann, im allgemeinen eine längere Zeit bei der Arbeitsvermittlung zu warten, so gehen wir damit nicht vollkommen einig. Unser Bestreben ist, den Aufenthalt unserer arbeitslosen Kollegen auf den Arbeitsämtern auf das notwendigste Maß zu beschränken.

### Aus unserer Jugendbewegung

**Ferienausflug der christlichen Textilarbeiterjugend Cronaus.**  
Nach wochenlangen Vorbereitungen konnte unsere männliche Jugendgruppe endlich am 7. Juni ihre Ferienwanderung und Rheinfahrt antreten. Freudestrahlend marschierten 18 Jungens mit wehendem Wimpel singend zum Bahnhof. Ferien! Wollte acht Tage dem Geräusch der Maschinen entrückt, in lachendem Sonnenschein an den Rhein, wie sollte das Herz nicht höher schlagen! Zunächst ging die Fahrt bis Köln. Alle Sehenswürdigkeiten der rheinischen Metropole wurden besichtigt. Am ersten Pfingstmorgen wurde die Reise nach Bonn angetreten. Nachdem wir uns an den herrlichen Koderzeugnissen unserer „Köche“ gefräckt hatten, wurde Beuel besucht, dann ging's zurück zur Herberge. Am zweiten Pfingsttag wurde die Berggrüne Godesberg besichtigt, und dann wanderten wir nach Sornfels, wo wir eine tadellose Bleibe fanden. Auf der Spielwiese wurden allerhand Spiele veranstaltet. Am Dienstag morgen wurde Molandsbongen und der Drachenfels besucht. Mittwochs ging's durch schattige Wälder, über Bergeshöhen nach Linz, und nach dem Abkochen weiter nach Oberhammerstein. Donnerstag nach Lindebach. In den Fluten des Rheines wurde ein kühles Bad genommen. Abends hatten wir von der Herberge — einem hohen Turm — aus einen wunderbaren Ausblick über den Rhein, seine Burgen und Berge und den Ort. Freitags ging's weiter nach Koblenz. Das „Deutsche Eck“ und die Felsenfeste Ehrenbreitstein erregten allgemeine Bewunderung. Unser Vorsitzender machte von all dem Gesehenen photographische Aufnahmen. Am Samstag wurde auf dem Rheindampfer „Stolzenseil“ die Rückreise angetreten. Im schönen Köln wurde noch einmal übernachtet, und dann ging's am Sonntag morgen per Dampfboot wieder in die Heimat zurück. Unsere Jungens kamen alle wohlgenut und gedummt von der Sonne mit dem Bewußtsein wieder, nicht nur herrliche Tage verlebt zu haben, sondern nunmehr auch wieder im täglichen Existenzkampf wie auch im Verband ihre volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Ferienzeit! Herrliche Zeit! Christliche Textilarbeiterjugend, danke durch die Tat deinem christlichen Textilarbeiterverband für diese Errungenschaft.

### Wimpelweibe der männlichen Jugendgruppe Grefrath bei Krefeld.

Der Wunsch, einen eigenen Wimpel zu besitzen, ist für unsere Gruppe zur Wirklichkeit geworden. Dieser Wimpel erhielt nun am 14. Juni durch den Kollegen G. Göcke (Düsseldorf) seine Weihe. Gegen 7 Uhr abends wurde die Feier durch den Jugendführer M. G. Göcke eröffnet. Sein Gruß galt besonders dem Kollegen Göcke aus Düsseldorf, dem Sekretariatsleiter W. Steiger (Lobberich) sowie dem Ortsgruppenvorstand. Begrüßen konnte er auch die erschienenen jungen Kolleginnen. Diese hatten eine Einladung erhalten, um ihnen das Leben und Wirken einer Jugendgruppe vor Augen zu führen und sie anzuregen, sich selbst zu einer weiblichen Jugendgruppe zusammenzuschließen. Nach der Begrüßung spielte die Musikabteilung des kath. Jugendvereins einen Marsch. Dann sang man das Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit“. Der nachfolgende Prolog, vorgetragen von dem Kollegen A. Schmitz, pöhlte für die Veranstaltung recht gut. Nach einer weiteren Darbietung seitens der Musikabteilung wurde dem Kollegen G. Göcke das Wort zu seiner Festrede erteilt. Eingangs seiner Rede warf er einen Rückblick auf die Gewerkschaftsbewegung und ihre Träger und alten Kämpfer. Mit großem Opfermut haben sie die Dinge gestaltet, die sich heute zum Segen des werktätigen Volkes auswirken. Die junge Generation soll nun das Ertrugene weiter ausbauen. Mit Stolz kann die Jugend sich als Mitglied der christlichen Gewerkschaften bekennen. Der zweite Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften in Köln legt hieron beredtes Zeugnis ab. Jeder, der ihn mitgemacht hat, spricht mit Begeisterung davon. Zeigte der zweite Reichsjugendtag in Köln doch aller Deffentlichkeit, daß die Jugend befreit ist, den Kampf um Gleichachtung und Gleichwertigkeit eines werdenden Standes aufzunehmen und den Glauben an die Sieghaftigkeit einer auf dem Boden des Christentums aufgebauten Gewerkschaftsbewegung in sich trägt. Unser Ziel ist der wirtschaftliche und geistige Aufstieg der Arbeiterschaft. Der Wimpel ist ein Symbol der äußeren und inneren Verbundenheit. Nach außen soll er der Deffentlichkeit zeigen, was wir sind. Nach innen soll er das Symbol der Treue verwirklichen. Treue gegen uns selbst, Treue dem Erbe der „Alten“, allzeit Treue dem Verband. Hiermit überreichte der Redner dem Jugendführer M. G. Göcke den Wimpel. Dieser dankte dem Kollegen Göcke für seine Ausführungen mit dem Versprechen, den Wimpel pfleglich in Ehren zu halten und getreu den Grundsätzen der „Alten“ tatkräftig mitzuschaffen am Werk des Aufstieges. — Begeistert wurde dann das Lied „Treue dem Verband“ gesungen. Danach erhielt Kollege Steiger aus Lobberich das Wort. Er hob das von dem Kollegen Göcke Gesagte noch einmal hervor. Insbesondere betonte er, unserem Wimpel allzeit die Treue zu bewahren, uns öfters um ihn zu versammeln, um uns in eifriger Schulungsarbeit vorzubereiten für den Ansturm unserer Gegner, für den Kampf um Würdigung eines werkschaffenden Volkes. Mit einem Hoch auf Verband und Wimpel schloß er seine Ausführungen, die mit Begeisterung und Beifall aufgenommen wurden.

Nach einigen gemeinschaftlich gesungenen Liedern schloß Kollege Göcke, nachdem er nochmals allen dankte, die zum Gelingen unserer Wimpelweibe beigetragen hatten, die gut verlaufene Feier.

Als Abschluß der Wimpelweibe war eine Morgenwanderung vorgesehen. Diese fand am nachfolgenden Tage, am Sonntag, den 15. Juni, statt. Frühmorgens um 5 Uhr versammelten wir uns. Mit jugendlichem Frohsinn zogen wir hinaus, unser bekanntes Sturmlied singend, erstmalig voran unser neuer Wimpel. Ziel unserer Wanderung sollte Hirsbeek sein. Gegen 6 Uhr kamen wir dort an. Nachdem wir die Frühmesse besucht hatten, begann der Aufstieg zu den Hirsbecker Höhen. Durch Gestrüpp, grünes Heidekraut, blühenden Ginster und wuchernde Farnkräuter suchten wir uns den Weg zur Höhe. Von hier aus hat man einen herrlichen Ausblick auf das Hirsbecker Land. Zur Rechten schloß Krickenbeck mit seinen Seen. Dahinter mächtige Tannenwälder, über deren Wipfel einige Kirchturmspitzen des benachbarten Holland ins Land hineinragen. Nach kurzem Verweilen ging es weiter, an dem idyllisch gelegenen Schloß Krickenbeck und den Seen vorbei, hinein in die herrlichen Wälder des deutsch-niederländischen Grenzgebietes. Wandern in freier Natur macht hungrig. Unter hohen Fichten wurde geräuselt. Weiter ging's mit fröhlichem Gesang auf schmalen Weidpfaden dem Pooloorn, einem See des Krickenbecker Gebietes, zu. Hier unternahmen wir zur Freude aller Beteiligten eine Kahnfahrt. Unser Weg führte uns dann weiter durch Wälder und Weiden, die uns die Schönheiten unserer Heimat so recht vor Augen führten. Bald gelangten wir zum Restaurant „Waldesruh“. Nach einer kleinen Erfrischung wurde von hier der Heimweg angetreten. Gegen 12 Uhr kamen wir in Grefrath an. Begeistert von dem Erlebten, trennten wir uns, mit dem Wunsche, noch öfters solche Wanderungen zu unternehmen.

Vorbei sind nun die Stunden, die die Herzen unserer jungen Teilnehmer in Begeisterung versetzten. Der Bericht mit seinen Sorgen und Nöten hat längst wieder begonnen. Doch die Begeisterung wollen wir uns erhalten, um sie in die Herzen derer zu tragen, die noch nicht in unseren Reihen stehen. Mit ihnen wollen wir in Gemeinschaft schaffen zum Wohle unseres Volkes.

### Gemeinsamer Ferienausflug der weiblichen Jugendgruppen von Emsdetten und Cronau.

Hinaus in die Ferne! In die heimatischen Berge unseres schönen Westfalenslandes, das vor schon lange unser aller Wunsch. Lange schon hatten wir überlegt, wo wir in diesem Jahre unsere

Ferien verbringen wollten. Endlich, am 12. Juni, ging es zum Teutoburger Wald. Münster war Treffpunkt der beiden Gruppen. Dann Bahnfahrt bis nach Bengerich, und von da in die lachende Natur, über Berg und Tal, durch herrliche Felder und Wälder. Wenn auch mancher Schweißtropfen infolge der strahlenden Sonne (bei 30 Grad Celsius im Schatten) vergossen wurde, so tat das dem Frohsinn keinen Abbruch. Unsere wackeren Mädels zogen nach mehrstündigem Marsch unter Singen und Jubeln in den schönen Kurort Jürg ein. Nach einer Rast und Stärkung wurde das altertümliche Schloß und sonstige Sehenswürdigkeiten besichtigt. Abends ging es per Auto nach der Jugendherberge in Georgs-Marienhütte. Am anderen Tage wurde das Soolbad Rothenselde mit seinen herrlichen Einrichtungen und Anlagen besucht. Abends brachte das Dampfboot die Teilnehmer wieder in die Heimat zurück. Lange noch wird der wunderbare Ferienausflug in dankbarer Erinnerung bleiben. Nun wollen wir wieder spinnen und weben, wollen wieder unsere Pflicht tun im Betriebe, in der Familie, besonders aber auch in der Verbandsarbeit. Dann aber auch wollen wir sorgen, daß der Kreis derer, die zu uns gehören, größer wird, und ebenso im nächsten Jahre die Zahl der Teilnehmerinnen an der Ferienfahrt.

### Ferienreise der männlichen Jugendgruppe Laer.

Sei, war das eine Freude, als es in der Woche vor Pfingsten hieß: nächste Woche haben wir Ferien. Eine ganze Woche von jeder Arbeit entbunden! Und in dieser Woche sollte ja unsere so lang besprochene Ferienreise stattfinden. Schnell wurde Veranmlung abgehalten und beschlossen, uns am Mittwoch morgen um 5 Uhr an der Wohnung unseres Vorsitzenden zu versammeln. Nachdem wir am Tage vorher unsere Räder in Ordnung gebracht hatten, denn auf diesen sollte die Fahrt stattfinden, trafen wir uns pünktlich zur verabredeten Zeit. Als Ziel unserer Reise hatten wir uns Tecklenburg gewählt. Zwei Kollegen vom Ortsgruppenvorstand waren unserer Einladung, an der Reise teilzunehmen, gefolgt. Mit dem Liebe „Nun ade du mein lieb Heimatland“ führen wir in die weite Welt hinaus. Es



**Tariflöhne 1927-1929**  
Es zeigen die tarifmäßigen Stundenlöhne gegenüber dem Tariflohn für gewerbliche Arbeiter

Jahr	1927	1928	1929
6c	6.4%	6.4%	3.1%
12c	12.1%	8%	3.4%

Es bezeugen die tarifmäßigen Stundenlöhne des gewerblichen Arbeiters

Branchen	1927	1928	1929
In der Produktionsmittel-Industrie	12.1%	8%	3.4%
In der Gewerkschafts-Industrie	12.1%	8%	3.4%
Im Verkehrsgewerbe	12.1%	8%	3.4%

ppz. Die Entwicklung der Tariflöhne in den Jahren 1927 bis 1929 zeigt nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes, daß die Steigerung gegenüber den Werten der Vorjahre sehr stark zurückgegangen ist. Der große Unterschied zwischen der Steigerung der Löhne für die gewerblichen und ungewerblichen Arbeiter zu Ungunsten der gewerblichen Arbeiter ist etwas außergewöhnlich. Im Jahre 1929 ist nur eine geringe Erhöhung der Löhne des Jahres 1928 erfolgt.



war ein Blühen und Grünen um uns, so daß wir ganz die dumpfen Fabrikräume vergaßen. So durchfahren wir einige Ortshäfen und gelangten gegen 10 Uhr an den Dörhater Klippen. Um 2 Uhr verließen wir diese und fuhren nach Ibbenbüren. Gegen 8 Uhr erreichten wir unser Ziel: Tecklenburg. Wir wurden von dem Herbergswater der Jugendherberge sehr freundlich empfangen, und nachdem wir uns gewaschen und gestärkt hatten, ging's zur Ruhe. Am andern Morgen wurde das so romantisch gelegene Tecklenburg besichtigt. Gegen Mittag trafen wir die Rückfahrt an und gelangten gegen 9 Uhr wieder in unser Heimatdorf an. Mit dem Wunsche, daß unsere Organisation weiterhin wachsen, blühen und gedeihen möge, trennten wir uns und versprochen einander, treu zum Verbande und zur Jugendgruppe zu stehen.

### Jugendgruppe Weitringen i. W.

Am Sonntag, den 25. Mai, unternahm unsere Jugendgruppe ihre diesjährige Maijahrt. Frühmorgens um 5 Uhr erfolgte per Fahrrad die Abfahrt. Den Wimpel voraus, fuhren wir zunächst nach Burgsteinfurt. Herrliche Waldungen begrüßten uns zu beiden Seiten der Chauffee. Mit dem Gesang schöner Wanderlieder ging's weiter nach Laer, wo wir um 6.30 Uhr eintrafen. Kurz vor Laer besichtigten wir das herrliche Kloster „Loretto“ mit seinen schönen Anlagen und Waldungen. Nach einem kräftigen westfälischen Frühstück wurde weitergefahren nach Sorflmar. Dort wurde das romantische, altertümliche Stadttor besichtigt. Von hier aus fuhren wir zu den Schöppinger Bergen, welche das eigentliche Ziel unserer Fahrt waren. Vorerst machten wir einen Rundgang durch die Stadt Schöppingen. Nachdem wir die Stadt und die Kirche gesehen hatten, gingen wir zur Frühjahrskirchweih, wo wir uns Fähnchen usw. kauften, mit denen wir unsere Fahrräder schmückten. Manches Gewerkschafts- und Wandkerfeld wechselten auf der Weiterfahrt in den herrlichen Buchenwaldungen mit dem Gesang der Vögel ab. Auch hat es an Humor und Wit nicht gefehlt. Dann wurde das zweite Frühstück genommen. Darauf erfolgte die Rückfahrt über Metelen, Ochtrup nach Weitringen. Mit dem Gesang des Liedes „Wann wir schreiten Seit an Seit“ und vorausgetragenem Wimpel zogen wir auf blumengeschmückten Rädern um 11.30 Uhr in unser Heimatdorf ein.

Dann wurden vom Vorsitzenden und vom Schriftführer einige ernste Worte gesprochen. Sie ermahnten die Jungens, treu zum Verbande zu halten. Da wir alle drei Wochen Unterrichtsabend haben, kann so mancher Jungens, dem es an gutem Willen nicht fehlt, vieles lernen. Schulen müssen sich die Jungens, denn einft werden unsere Väter uns das Erbe abtreten, das Erbe, das sie durch lange, harte Arbeit zur jetzigen Größe emporgebracht haben. Dieses Erbe ist unser christlicher Verband! Darum heißt unser Wahlspruch: „Treu zum Verband, treu zur Jugendgruppe!“

### Rheine. Ferienwanderung der weiblichen Jugendgruppe.

Wie alljährlich unternahmen in den Pfingstferien die Mitglieder der weiblichen Jugendgruppe eine zweitägige Wanderfahrt. Diesmal ging es zum Teutoburgerwald. 30 Mädels sowie der Kollege Achtkötter und der zweite Vorsitzende, Kollege Schop, nahmen daran teil. Unter Gang und Klang ging die Fahrt nach Osnabrück. Der Jugendführer, Kollege Bolwin (Osnabrück), hatte für beide Tage in liebenswürdiger Weise das Führeramt übernommen, wodurch wir besonders die schönsten Ecken des herrlichen Teutoburgerwaldes kennen gelernt haben. Die Fußwanderung ging zunächst nach Georgsmarienhütte, wo die Klöcker-Werke besichtigt wurden. Nach einer Rast und angenehmem Aufenthalt im Park und Freudental wurde gegen 3 Uhr die Jugendherberge in Georgsmarienhütte, das Ziel des ersten Tages, erreicht. Nach einigen Stunden Ruhe, Spiel und Tanz und Stärkung durch eine gute Erbsensuppe ging es an die Besteigung des ersten Berges. Dann wurde noch eine wunderschön angelegte Forellenzucht besichtigt. Hiermit wurde der erste Tag beschlossen. Am zweiten Tage wurde in wunderbarer Morgenluft, nachdem vorher im Gästehaus der herrliche Tannenwald im Tale durchschritten war, die Besteigung des hohen Döhrenberges in Angriff genommen. Voran die stürmende Jugend, das bedächtige Alter folgend — bei lachendem Sonnenschein. Die Sonne meinte es wirklich gut! Nach einer Stärkung auf dem Gipfel des Berges wurde auf abschüssigem Wege an den herrlichen Hermannsquellen vorbei der Abstieg nach Jürg unternommen. Unter Freude und Liederklang ging es in Jürg hinein. Nach einer Wanderung von 15 Kilometern brachte uns dann das Dampfboot wieder der Heimat zu. Die Wanderfahrt wird allen Teilnehmern unvergesslich sein und gibt die Gewißheit, daß alle treu in der Bewegung wie in der Verbandsarbeit auch in Zukunft betätigt werden.

### Berichte aus den Ortsgruppen

**Borghorst. Ferientage!** Nach längeren Verhandlungen mit den Arbeitgebern war es den Betriebsräten der Borghorster Textilbetriebe gelungen, für alle Betriebe einheitlich die Ferien in die Pfingstwoche zu legen. Nachdem letzteres bekannt war, wurden sofort von der Ortsgruppe und Sekretariatsleitung einige Ferienausflüge organisiert. Die Jugendgruppen hatten sich schon lange auf den Ausflug gefreut und auch dafür einige Spargrößen zurückgelegt. Die Arbeiterinnenengruppe hatte sich das schöne Sauerland zum Ausflugsziel gewählt. Vom herrlichsten Sommermetter begünstigt, wurde dann hierzu am 11. Juni die Fahrt angetreten. Früh um 5 Uhr ging's vom Heimatort weg, und um 8 Uhr war nach dreistündiger Autobusfahrt Hohenburg erreicht. Nach einem kleinen Imbiß wurde unter ortskundiger Führung die Besichtigung der Schloßruinen und des Nationaldenkmals vorgenommen. Hieraus ging's nach einstuündiger Wanderung zur Dechenhöhle, Felsenmeer und durchs romantische Sönnetal. Im Bewußtsein, einen schönen Ferientag verlebt zu haben, kehrten alle Teilnehmer wohlbehalten gegen 10 Uhr abends wieder in ihren Heimatsort zurück.

Die Kollegen der männlichen Jugendgruppe haben täglich Radtouren gemacht zum Teutoburgerwald, Bentheim, und eine kleine Gruppe auch zum Sauerland. Am 12. Juni hat die Ortsgruppe einen Tagesausflug nach Bentheim unternommen, der bei herrlichem Wetter sehr gut verlaufen ist. An diesem Ausflug beteiligten sich auch eine ganze Anzahl schon über 70 Jahre alte Kollegen. Es ist festzustellen, daß durch die Eintheiligkeit des Ferientermins am Orte eine viel bessere Ausnutzung der Ferientage erfolgt, als in früheren Jahren. Durch den Erfolg des Verbandes hatte man in diesem Jahre einen Ferientag mehr; das wurde von den Mitgliedern dankbar anerkannt. Vom denkbar schönsten Wetter waren die Tage der Erholung begünstigt, so ging's dann neugestärkt am Montag wieder an die Arbeit.

### † Sterbetafel †

Bernh. Heerdt, Borghorst, 59 J. — Erwald Göcke, Borghorst, 23 J. — Martin Schmitz, Schaag, 56 J. — Karl Giesers, Rheindahlen, 70 J. — Klara Rast, Kaufbeuren, 53 J. — Anna Tihje, Neufeldt/Schlef., 68 J. — Gustav Dülken, Nachen, 76 J. — Hub. Krill, Waals, 74 J.

Ruhet in Frieden!

### Inhaltsverzeichnis

Artikel: Die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage in der deutschen Textilindustrie. — Wirtschaftsnot und Sozialpolitik. — Deffentliche Ausgaben. — Krise und Wirtschaftssystem. — Ein echter Kommunismus. — Deffentliche Mittel für Jugendbildung. — Die Novelle zur Krankenversicherung. — Aufforderung, zur Arbeitsvermittlung zu erscheinen. — Aus unserer Jugendbewegung: Ferienausflug der christlichen Textilarbeiterjugend Cronaus. — Wimpelweibe der männlichen Jugendgruppe Grefrath bei Krefeld. — Gemeinsamer Ferienausflug der weiblichen Jugendgruppen von Emsdetten und Cronau. — Ferienreise der männlichen Jugendgruppe Laer. — Jugendgruppe Weitringen i. W. — Rheine. Ferienwanderung der weiblichen Jugendgruppe. — Berichte aus den Ortsgruppen: Borghorst. — Sterbetafel. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

**„Der Deutsche“**  
ist die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers

**Roman Grunlich**  
Lithogr. Anstalt  
Berlin NO 43  
Beitragsmarken  
Rabattmarken

Auskunft umsonst bei  
**Schwerhörigkeit**  
Ohrgeräusch, nervösen  
Ohrenschmerzen, Glänzende Amerikaner.  
Dr. med. Eisenbach  
München, 55, Bayerstr. 35/2

**Regenwetter Delhaut**  
1. d. Tasche zu tragen, unzerstört.  
2. Motor...  
3. Motor...  
4. Motor...  
5. Motor...  
6. Motor...  
7. Motor...  
8. Motor...  
9. Motor...  
10. Motor...  
11. Motor...  
12. Motor...  
13. Motor...  
14. Motor...  
15. Motor...  
16. Motor...  
17. Motor...  
18. Motor...  
19. Motor...  
20. Motor...  
21. Motor...  
22. Motor...  
23. Motor...  
24. Motor...  
25. Motor...  
26. Motor...  
27. Motor...  
28. Motor...  
29. Motor...  
30. Motor...  
31. Motor...  
32. Motor...  
33. Motor...  
34. Motor...  
35. Motor...  
36. Motor...  
37. Motor...  
38. Motor...  
39. Motor...  
40. Motor...  
41. Motor...  
42. Motor...  
43. Motor...  
44. Motor...  
45. Motor...  
46. Motor...  
47. Motor...  
48. Motor...  
49. Motor...  
50. Motor...  
51. Motor...  
52. Motor...  
53. Motor...  
54. Motor...  
55. Motor...  
56. Motor...  
57. Motor...  
58. Motor...  
59. Motor...  
60. Motor...  
61. Motor...  
62. Motor...  
63. Motor...  
64. Motor...  
65. Motor...  
66. Motor...  
67. Motor...  
68. Motor...  
69. Motor...  
70. Motor...  
71. Motor...  
72. Motor...  
73. Motor...  
74. Motor...  
75. Motor...  
76. Motor...  
77. Motor...  
78. Motor...  
79. Motor...  
80. Motor...  
81. Motor...  
82. Motor...  
83. Motor...  
84. Motor...  
85. Motor...  
86. Motor...  
87. Motor...  
88. Motor...  
89. Motor...  
90. Motor...  
91. Motor...  
92. Motor...  
93. Motor...  
94. Motor...  
95. Motor...  
96. Motor...  
97. Motor...  
98. Motor...  
99. Motor...  
100. Motor...  
101. Motor...  
102. Motor...  
103. Motor...  
104. Motor...  
105. Motor...  
106. Motor...  
107. Motor...  
108. Motor...  
109. Motor...  
110. Motor...  
111. Motor...  
112. Motor...  
113. Motor...  
114. Motor...  
115. Motor...  
116. Motor...  
117. Motor...  
118. Motor...  
119. Motor...  
120. Motor...  
121. Motor...  
122. Motor...  
123. Motor...  
124. Motor...  
125. Motor...  
126. Motor...  
127. Motor...  
128. Motor...  
129. Motor...  
130. Motor...  
131. Motor...  
132. Motor...  
133. Motor...  
134. Motor...  
135. Motor...  
136. Motor...  
137. Motor...  
138. Motor...  
139. Motor...  
140. Motor...  
141. Motor...  
142. Motor...  
143. Motor...  
144. Motor...  
145. Motor...  
146. Motor...  
147. Motor...  
148. Motor...  
149. Motor...  
150. Motor...  
151. Motor...  
152. Motor...  
153. Motor...  
154. Motor...  
155. Motor...  
156. Motor...  
157. Motor...  
158. Motor...  
159. Motor...  
160. Motor...  
161. Motor...  
162. Motor...  
163. Motor...  
164. Motor...  
165. Motor...  
166. Motor...  
167. Motor...  
168. Motor...  
169. Motor...  
170. Motor...  
171. Motor...  
172. Motor...  
173. Motor...  
174. Motor...  
175. Motor...  
176. Motor...  
177. Motor...  
178. Motor...  
179. Motor...  
180. Motor...  
181. Motor...  
182. Motor...  
183. Motor...  
184. Motor...  
185. Motor...  
186. Motor...  
187. Motor...  
188. Motor...  
189. Motor...  
190. Motor...  
191. Motor...  
192. Motor...  
193. Motor...  
194. Motor...  
195. Motor...  
196. Motor...  
197. Motor...  
198. Motor...  
199. Motor...  
200. Motor...  
201. Motor...  
202. Motor...  
203. Motor...  
204. Motor...  
205. Motor...  
206. Motor...  
207. Motor...  
208. Motor...  
209. Motor...  
210. Motor...  
211. Motor...  
212. Motor...  
213. Motor...  
214. Motor...  
215. Motor...  
216. Motor...  
217. Motor...  
218. Motor...  
219. Motor...  
220. Motor...  
221. Motor...  
222. Motor...  
223. Motor...  
224. Motor...  
225. Motor...  
226. Motor...  
227. Motor...  
228. Motor...  
229. Motor...  
230. Motor...  
231. Motor...  
232. Motor...  
233. Motor...  
234. Motor...  
235. Motor...  
236. Motor...  
237. Motor...  
238. Motor...  
239. Motor...  
240. Motor...  
241. Motor...  
242. Motor...  
243. Motor...  
244. Motor...  
245. Motor...  
246. Motor...  
247. Motor...  
248. Motor...  
249. Motor...  
250. Motor...  
251. Motor...  
252. Motor...  
253. Motor...  
254. Motor...  
255. Motor...  
256. Motor...  
257. Motor...  
258. Motor...  
259. Motor...  
260. Motor...  
261. Motor...  
262. Motor...  
263. Motor...  
264. Motor...  
265. Motor...  
266. Motor...  
267. Motor...  
268. Motor...  
269. Motor...  
270. Motor...  
271. Motor...  
272. Motor...  
273. Motor...  
274. Motor...  
275. Motor...  
276. Motor...  
277. Motor...  
278. Motor...  
279. Motor...  
280. Motor...  
281. Motor...  
282. Motor...  
283. Motor...  
284. Motor...  
285. Motor...  
286. Motor...  
287. Motor...  
288. Motor...  
289. Motor...  
290. Motor...  
291. Motor...  
292. Motor...  
293. Motor...  
294. Motor...  
295. Motor...  
296. Motor...  
297. Motor...  
298. Motor...  
299. Motor...  
300. Motor...  
301. Motor...  
302. Motor...  
303. Motor...  
304. Motor...  
305. Motor...  
306. Motor...  
307. Motor...  
308. Motor...  
309. Motor...  
310. Motor...  
311. Motor...  
312. Motor...  
313. Motor...  
314. Motor...  
315. Motor...  
316. Motor...  
317. Motor...  
318. Motor...  
319. Motor...  
320. Motor...  
321. Motor...  
322. Motor...  
323. Motor...  
324. Motor...  
325. Motor...  
326. Motor...  
327. Motor...  
328. Motor...  
329. Motor...  
330. Motor...  
331. Motor...  
332. Motor...  
333. Motor...  
334. Motor...  
335. Motor...  
336. Motor...  
337. Motor...  
338. Motor...  
339. Motor...  
340. Motor...  
341. Motor...  
342. Motor...  
343. Motor...  
344. Motor...  
345. Motor...  
346. Motor...  
347. Motor...  
348. Motor...  
349. Motor...  
350. Motor...  
351. Motor...  
352. Motor...  
353. Motor...  
354. Motor...  
355. Motor...  
356. Motor...  
357. Motor...  
358. Motor...  
359. Motor...  
360. Motor...  
361. Motor...  
362. Motor...  
363. Motor...  
364. Motor...  
365. Motor...  
366. Motor...  
367. Motor...  
368. Motor...  
369. Motor...  
370. Motor...  
371. Motor...  
372. Motor...  
373. Motor...  
374. Motor...  
375. Motor...  
376. Motor...  
377. Motor...  
378. Motor...  
379. Motor...  
380. Motor...  
381. Motor...  
382. Motor...  
383. Motor...  
384. Motor...  
385. Motor...  
386. Motor...  
387. Motor...  
388. Motor...  
389. Motor...  
390. Motor...  
391. Motor...  
392. Motor...  
393. Motor...  
394. Motor...  
395. Motor...  
396. Motor...  
397. Motor...  
398. Motor...  
399. Motor...  
400. Motor...  
401. Motor...  
402. Motor...  
403. Motor...  
404. Motor...  
405. Motor...  
406. Motor...  
407. Motor...  
408. Motor...  
409. Motor...  
410. Motor...  
411. Motor...  
412. Motor...  
413. Motor...  
414. Motor...  
415. Motor...  
416. Motor...  
417. Motor...  
418. Motor...  
419. Motor...  
420. Motor...  
421. Motor...  
422. Motor...  
423. Motor...  
424. Motor...  
425. Motor...  
426. Motor...  
427. Motor...  
428. Motor...  
429. Motor...  
430. Motor...  
431. Motor...  
432. Motor...  
433. Motor...  
434. Motor...  
435. Motor...  
436. Motor...  
437. Motor...  
438. Motor...  
439. Motor...  
440. Motor...  
441. Motor...  
442. Motor...  
443. Motor...  
444. Motor...  
445. Motor...  
446. Motor...  
447. Motor...  
448. Motor...  
449. Motor...  
450. Motor...  
451. Motor...  
452. Motor...  
453. Motor...  
454. Motor...  
455. Motor...  
456. Motor...  
457. Motor...  
458. Motor...  
459. Motor...  
460. Motor...  
461. Motor...  
462. Motor...  
463. Motor...  
464. Motor...  
465. Motor...  
466. Motor...  
467. Motor...  
468. Motor...  
469. Motor...  
470. Motor...  
471. Motor...  
472. Motor...  
473. Motor...  
474. Motor...  
475. Motor...  
476. Motor...  
477. Motor...  
478. Motor...  
479. Motor...  
480. Motor...  
481. Motor...  
482. Motor...  
483. Motor...  
484. Motor...  
485. Motor...  
486. Motor...  
487. Motor...  
488. Motor...  
489. Motor...  
490. Motor...  
491. Motor...  
492. Motor...  
493. Motor...  
494. Motor...  
495. Motor...  
496. Motor...  
497. Motor...  
498. Motor...  
499. Motor...  
500. Motor...  
501. Motor...  
502. Motor...  
503. Motor...  
504. Motor...  
505. Motor...  
506. Motor...  
507. Motor...  
508. Motor...  
509. Motor...  
510. Motor...  
511. Motor...  
512. Motor...  
513. Motor...  
514. Motor...  
515. Motor...  
516. Motor...  
517. Motor...  
518. Motor...  
519. Motor...  
520. Motor...  
521. Motor...  
522. Motor...  
523. Motor...  
524. Motor...  
525. Motor...  
526. Motor...  
527. Motor...  
528. Motor...  
529. Motor...  
530. Motor...  
531. Motor...  
532. Motor...  
533. Motor...  
534. Motor...  
535. Motor...  
536. Motor...  
537. Motor...  
538. Motor...  
539. Motor...  
540. Motor...  
541. Motor...  
542. Motor...  
543. Motor...  
544. Motor...  
545. Motor...  
546. Motor...  
547. Motor...  
548. Motor...  
549. Motor...  
550. Motor...  
551. Motor...  
552. Motor...  
553. Motor...  
554. Motor...  
555. Motor...  
556. Motor...  
557. Motor...  
558. Motor...  
559. Motor...  
560. Motor...  
561. Motor...  
562. Motor...  
563. Motor...  
564. Motor...  
565. Motor...  
566. Motor...  
567. Motor...  
568. Motor...  
569. Motor...  
570. Motor...  
571. Motor...  
572. Motor...  
573. Motor...  
574. Motor...  
575. Motor...  
576. Motor...  
577. Motor...  
578. Motor...  
579. Motor...  
580. Motor...  
581. Motor...  
582. Motor...  
583. Motor...  
584. Motor...  
585. Motor...  
586. Motor...  
587. Motor...  
588. Motor...  
589. Motor...  
590. Motor...  
591. Motor...  
592. Motor...  
593. Motor...  
594. Motor...  
595. Motor...  
596. Motor...  
597. Motor...  
598. Motor...  
599. Motor...  
600. Motor...  
601. Motor...  
602. Motor...  
603. Motor...  
604. Motor...  
605. Motor...  
606. Motor...  
607. Motor...  
608. Motor...  
609. Motor...  
610. Motor...  
611. Motor...  
612. Motor...  
613. Motor...  
614. Motor...  
615. Motor...  
616. Motor...  
617. Motor...  
618. Motor...  
619. Motor...  
620. Motor...  
621. Motor...  
622. Motor...  
623. Motor...  
624. Motor...  
625. Motor...  
626. Motor...  
627. Motor...  
628. Motor...  
629. Motor...  
630. Motor...  
631. Motor...  
632. Motor...  
633. Motor...  
634. Motor...  
635. Motor...  
636. Motor...  
637. Motor...  
638. Motor...  
639. Motor...  
640. Motor...  
641. Motor...  
642. Motor...  
643. Motor...  
644. Motor...  
645. Motor...  
646. Motor...  
647. Motor...  
648. Motor...  
649. Motor...  
650. Motor...  
651. Motor...  
652. Motor...  
653. Motor...  
654. Motor...  
655. Motor...  
656. Motor...  
657. Motor...  
658. Motor...  
659. Motor...  
660. Motor...  
661. Motor...  
662. Motor...  
663. Motor...  
664. Motor...  
665. Motor...  
666. Motor...  
667. Motor...  
668. Motor...  
669. Motor...  
670. Motor...  
671. Motor...  
672. Motor...  
673. Motor...  
674. Motor...  
675. Motor...  
676. Motor...  
677. Motor...  
678. Motor...  
679